



Erfolgreicher Warnstreik – 4. Mai 2010
Unter dem Motto: Aussitzen gilt nicht

2010.20

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

am 4. Mai hat die GEW zum Warnstreik aufgerufen und 2.500 tarifangestellte Lehrkräfte sind diesem Aufruf gefolgt. Wir haben öffentlichen Arbeitgebern deutlich signalisiert, dass die Forderungen der GEW für eine bessere Eingruppierung der Lehrerinnen und Lehrer unterstützt werden.

Die TdL ist nun am Zug. Es ist an ihr, unseren Grundforderungen nun näher zu treten und die Verhandlungen endlich konstruktiv mitzugestalten.

Wir bedanken uns

- bei allen, die mitgestreikt haben,
- bei allen, die unsere Aktionen unterstützt haben,
- bei allen, die kreativ ihre Ideen eingebracht haben, und
- bei allen, die den Streiktag vorbereitet und organisiert haben.

Wenn es notwendig wird, werden wir erneut auf die Straße gehen: Kämpfen und verhandeln ist unsere Tarifstrategie.

Mit herzlichen Grüßen
Andreas Meyer-Lauber
Vorsitzender GEW NRW

Kleine Presseauswertung:

Tarife/Bildung/
2500 angestellte Lehrer bei Warnstreiks =

Düsseldorf/Essen (dpa/lnw) - Etwa 2500 Lehrer haben am Dienstag in Nordrhein-Westfalen für eine gerechte Bezahlung demonstriert. In zehn Städten - darunter Köln, Bonn, Duisburg, Münster und Arnberg - versammelten sich angestellte Lehrkräfte auf zentralen Plätzen zu Kundgebungen, in Düsseldorf zogen sie vor den Landtag. Zu den Warnstreiks unter dem Motto «Aussitzen gilt nicht!» hatten die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sowie der Verband Bildung und Erziehung (VBE) NRW in der dbb tarifunion aufgerufen. Es sei «allenthalben zu außerplanmäßigem Unterrichtsausfall» gekommen, teilte die GEW mit. Der Großteil der insgesamt rund 180 000 Lehrer in NRW ist verbeamtet, 36 000 sind angestellt.

Die angestellten Lehrer wollen eine einheitliche Bezahlung für alle Schulformen wie Gymnasien, Hauptschulen oder Förderschulen. Zudem beklagen sie, dass sie im Vergleich zu Beamten im Schuldienst trotz gleicher Arbeit deutlich weniger verdienen. Die Warnstreiks sind Teil eines bundesweiten Konflikts um einen Tarifvertrag. «Es

kann nicht angehen, dass ein tarifbeschäftigter Lehrer in NRW ein anderes Gehalt bekommt als einer in Hessen», sagte Udo Beckmann, Vorsitzender der Lehrgewerkschaft VBE NRW.

Seit Ende 2009 verhandeln die Gewerkschaften mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) als öffentlichen Arbeitgebern über eine Regelung für die bundesweit 200 000 angestellten Lehrkräfte. Nachdem vergangene Woche die fünfte Runde ergebnislos verlief, wurde für Ende Mai ein neuer Termin festgesetzt.

Tarifstreit

Sitzenbleiber ohne Tarifvertrag

Essen, 04.05.2010, Anne Wohland



Essen. Beim GEW-Warnstreik kamen gestern 130 angestellte Lehrer zusammen, um für einen Tarifvertrag und angemessene Eingruppierung zu streiken.

Stehfaulheit wollten die angestellten Lehrer gestern auf dem Willy-Brandt-Platz nicht beweisen. Auch wenn es sich gut 20 der gut 130 Warnstreikenden auf Klappstühlen bequem machten. Die „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ (GEW) und der „Deutsche Beamtenbund Tarifunion“ hatte die Angestellten wegen festgefahrener Tarifverhandlungen unter dem Motto „Aussitzen gilt nicht!“ zu ersten Warnstreiks aufgerufen.

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit - um nichts weniger geht es hier“, holt Jörg Kuhlmann, vom Essener GEW-Vorstand, aus. Er ist mit der Streikbeteiligung zufrieden. Der Tarifabschluss hätte nach Einschätzung Kuhlmanns vor drei Monaten geschlossen werden können. Die Verhandlungen laufen seit Dezember 2009.

„Die Politik, vor allem die Finanzminister der Länder, schiebt das Problem des Tarifabschlusses vor sich her. Es soll einfach ausgesessen werden“, so Kuhlmann. Monatlich blieben den angestellten Lehrern durch diese Verzögerung „gut 400 Euro und mehr“ vorenthalten. So lange der Tarifabschluss fehlt, klafft weiterhin eine Lücke zwischen dem Verdienst von angestellten und besserverdienenden,

<http://www.derwesten.de/staedte/duisburg/Gleiches-Geld-fuer-gleiche-Arbeit-id2942425.html>

Tarifstreit

„Gleiches Geld für gleiche Arbeit“

 Kommentare: 5 [Trackback-URL](#)

Duisburg, 05.05.2010, Annette Kalscheur



Duisburg. Aus der Ferne könnte es auch ein Sambazug sein, der sich mit rhythmischem Trommeln, Pfeifen und Rasseln seinen Weg über die Kö bahnt. Doch es ist: ein Warnstreik angestellter Lehrer.

Die Plakate und Transparente, die Sprechchöre und Infozettel machen aber schnell Schluss mit lustig: Rund 300 Lehrer kamen zum Warnstreik „Bildung ist Mehrwert“, zu dem die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bundesweit aufgerufen hatte. Duisburg war gestern eines von zehn regionalen Streikzentren in NRW.

Kern ihres Anliegens ist die seit Jahren herrschende Ungleichbehandlung zwischen verbeamteten und angestellten Lehrern. Aktuell laufen erneut Verhandlungsrunden zur Eingruppierung von Lehrkräften an Schulen und Hochschulen.

„Das ist ein Sumpf“, echauffierte sich Dorothea Fingerhut, Duisburger Realschullehrerin, schon ganz heiser von den Straßengesängen, dem immer wieder skandierten „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“.

Der Protestzug führte an der CDU-Geschäftsstelle vorbei, wo Ratsherr Frank Heidenreich sich

stellvertretend eine Röhre überbringen ließ: „Wir bringen dir die Röhre zurück, in die du uns seit Jahrzehnten gucken lässt“, sollte er seinem Parteigenossen, Finanzminister Linssen ausrichten. Heidenreich erklärte, er wolle das Anliegen aufnehmen, ihm sei aber nicht nur die Bezahlung wichtig, sondern auch die Menge der Lehrer, immerhin seien zuletzt 8000 neue Lehrer eingestellt worden. „Zähle ich bestehenden mehr oder stelle ich neue ein, ist die Frage. Und da ist mir der zweite Punkt wichtiger, aber ihr Anliegen ist nicht verloren“, erklärte Heidenreich.

Joachim Jankowski unterrichtet am Bertolt-Brecht-Berufskolleg. Der Ingenieur hat erst Berufserfahrung gesammelt, bevor er die Lehrbefähigung draufsattelte. „Das kann ja nur von Nutzen für die Schüler sein“, sagt er. Honoriert werde es aber nicht. Sein Verdienst „ist netto 500 bis 800 Euro unter dem des verbeamteten Kollegen“. Tröstlich für den 57-Jährigen, dass seine Schüler Verständnis für den Unterrichtsausfall zeigen. eine Wertschätzung, die er sich auch von seinem Dienstherrn wünschen würde.

Das sieht Ilse Schaad vom Hauptvorstand der GEW ähnlich. Obwohl die Ausbildung für Grundschullehrer genauso lang sei wie für Gymnasiallehrer, verdienten die einen zu Beginn rund 1400, die anderen 1800 Euro netto – „und das ist für zehn Semester Studium eine Scheiß-Bezahlung“.

Abgesehen davon sei die Leistung von Grundschullehrern genauso wichtig wie die aller anderen Kollegen. Auch die Differenz der Eingruppierungen im öffentlichen Dienst zwischen Ost und West will Schaad aufgehoben wissen. Ende Mai geht sie in die nächste Verhandlungsrunde.

Weitere Fotos aus den Streikstandorten:

Bielefeld:



Gelsenkirchen:



Duisburg:



Wuppertal: Aussitzen der Arbeitgeber gilt nicht – die Arbeitgeber wurden an mehreren Standorten der Wuppertaler City ihren mit Krach und Gesängen von Sitzen vertrieben.



Weitere link's: wdr mediathek -